Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 118 (1992)
Heft: 42

Artikel: Meine Ohren sind aus Pappe, halt du deine dumme Klappe!
Autor: Herdi, Fritz
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-617580

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Fritz Herdi

Meine Ohren sind aus Pappe, halt du deine dumme Klappe!

Aufgrund einer Befragung von Zürcher Schulkindern im Jahr 1985 ist eine Dissertation über Kinderreime entstanden. Ob dumm oder amüsant, ob neu oder altbekannt — man fragt sich erstaunt: Wo kommen diese Verse denn überall her? Wie entstehen sie? Warum können sich viele davon jahrzehntelang halten?

Kinderreime und Kinderlieder sind schon vor 1800 belegt. Mittlerweile haben da und dort Leute Material gesammelt. Zum Beispiel Alois Senti im Sarganserland. Und ein Kinderpsychologe in Winterthur. Richtig wissenschaftlich aber ist in Zürich Alfred Messerli dahintergegangen. Seine Dissertation heisst ganz unheiter: «Elemente einer Pragmatik des Kinderliedes und des Kinderreimes». Zum verwerteten Material gehört unter anderm eine Befragung von Zürcher Schulkindern im Jahr 1985. Die Doktorarbeit ist mit Unterstützung des Schulamts der Stadt Zürich vor einigen Monaten sogar als 330 Seiten starkes Buch in der Reihe «Sprachlandschaft» des Verlags Sauerländer publiziert worden.

«Plötzlich triffsch en Tubel»

Da man irgendwo den Anfang machen muss, stellen wir ein paar Reimereien mit Vornamen voran! Wie «Babettli (= Barbara), Taburettli». Oder: Andilein, Stachelschwein. Und: Clementine, alte Waschmaschine. Ferner: Marcööli, Autööli, Velööli, Hoselööli. Eine Mélanie muss mit «Mele, Sardele, alti Chuchichele» dranglauben, eine Schulkameradin mit «Andrea Blaser, däre fäälts am Vergaser» und mehrere Schülerinnen etwa so: «Erika, Zaapaschtaa, hät en lange Fuurz abgla, bis uf Südamerika. Deet hät's gstunke, drei Neeger sind vertrunke.» Zürcherisch belegt ist auch: «David Meier legt drei Eier in das grüne, grüne Gras. Kommt der Geier, frisst die Eier, oh, wie schreit der David Meier.»

Schulkinder deuten (oder haben sie die Sachen bei Erwachsenen aufgeschnappt?) Abkürzungen fröhlich aus. Aus dem Kaufhaus ABM schaffen sie «Alles billiger Mist», aus der EPA unzimperlich «Europäische Plunder-Ausstellung», und PTT heisst für sie: «Plötzlich triffsch en Tubel.»

Mögen sich viele Kinder vor dem Samichlaus auch fürchten. Wenn er aber nicht gerade ins Haus stapft, wird etwa gereimt: «Samichlaus, du alte Lumpe, gaasch in Wald go säiligumpe?» Oder kecker: «Samichlaus, du alte Lumpe, chasch mer nöd en Föifer pumpe? Aber echli gschwind, suscht hau der äis an Grind.»

Nanana, Kinderchen! Auch die Mama kommt an die Reihe: «D Mueter isch en Tintefisch und wagglet um de Chuchitisch.» Die Hermandad dito: «Drüü Bolizischte hocked uf de Chischte. D Chischte kracht, s Müüsli lacht.» Schliesslich erwischt's auch noch die liebe Tante, die doch immer etwa Schoggi mitbringt: «Rock and roll, rock and roll, Tante hät d Hose voll.»

Ja, säged emal! Halt, auch das ein Stichwort, wenn Kinder sich «aufziehen». Etwa: «Säg emal Schnee! Ha di geschter uf em Häfeli gsee.» Und gar: «Säg emaal tschau! Bisch e tumi Sau.» Und dann wird, wenn auch nur von einer Partei, höhnisch gelacht.

«Ewiger Umgang»

Serienweise gibt's verhunzte Liedtexte auch noch heute in Schülerkreisen. Ergiebig ist «Deet äne am Bäärgli ...» mit Fortsetzungen wie «... deet staat en Elefant. Er grüblet i de Nase, isch daas intressant». Oder: «... deet staat en Stier. Da han en welle mälche, da git er es Pier». Und: «... deet staat e Fabrik. D Mane tüend schaffe, und Wiiber sind z tick».

Eine Schülervariante zu einem alten Kanon: «Frääre schagge, alti Jagge, dormewu, alte Kuh. Sonelematine, alte Waschmaschine, bim bam bom, bim bam bom».

Trotz Pop und Funk und Skateboard: Nach wie vor geistern die Sprüche mit dem «ewigen Umgang» durch die Schulhäuser. Wie: «En Maa, dä hät en hoole Zaa ghaa, und i dem hoole Zaa isch es Trückli gsii, und i dem Trückli isch gstande: En Maa hät en hoole Zaa ghaa, und i dem ...» So sind denn nach wie vor auch der «Mann mit dem Schwamm» und der «Herr von Hagen, darf ich's wagen» sozusagen brandaktuell.

Unbekannt freilich waren zu unserer Zeit noch: «Ich weiss en Witz vom Unggle Fritz, er hät en Vau-wee ohni Sitz.» Oder, einen Werbeslogan verspottend: «Flup nimmt den Glanz und schont den Schmutz». Sowie: «Coca Cola mit Aroma hilft dem Opa und der Oma».

... es war Karl May

Schön gereimt, aber nicht vom Appetitlichsten: «Schnuder, Choder, Eiter, mached s Läbe heiter.» Passend zu Wespenjahren: «Ich wäiss amen Ort es Wäschpelinäscht, das hani ghööre pfuuse. Schwäfel und Pulfer drii, dänn gönd die Chäibe uuse.» Alfred Messerli hat ihn allerdings über die «Humbeli» gehört.

Im Zeitalter der Karl-May-Renaissance mag noch interessieren: «Ein Schuss, ein Schrei, das war Karl May. Er rannte um die Ecke. Er traf auf eine Schnecke und fiel um. Das war dumm». Und zeitlos ist die Reaktion auf Hohn und Spott: «Was der dumme Esel spricht, das hören meine Ohren nicht. Meine Ohren sind aus Pappe, halt du deine dumme Klappe.»

Messerli stiess übrigens auf eine Schulklasse, in der jedermann dieses auswendig kannte: «Wäni z aabi Ufzgi mach, tänki, es wär e glatti Sach, wänn s im Schuelhuus bräne täät, d Füürweer chämt und d Sanitäät. Wie wär das glatt, mir hetted frei. Käi Ufzgi gääbs und käi Hetzerei». Das stammt, obwohl thematisch ein alter Schülertraum, nicht aus alter Zeit, sondern von den auf Platten singenden «Schlieremer Chind». Die Klasse hat's «vom Lehrer gelernt».

Reklame

Warum

erkundigen Sie sich nicht auch gleich nach **BRE**, wenn Sie in Ihrem Käseladen fragen, wo denn eigentlich Sbrienz liegt?

Paul Gmür
Albergo Brè Paese
6979 Brè s. Lugano
Tel. 091/51 47 61